

DAS FLAGGSCHIFF der Briten braucht nach der Ölkatastrophe vor allem wieder gute Botschaften: BP kann und muss auch künftig eine starke Rolle spielen

Nach der Ölkatastrophe im Golf von Mexiko, für die BP voreilig allein verantwortlich gemacht wurde, obwohl die Bohrplattform Deepwater dem Unternehmen Transocean als Betreiber gehörte, liegt das Ansehen des britischen Riesen am Boden. Doch voreilige Häme und Wut – so verständlich in den ersten Reaktionen dies war – ist unangebracht. Die Rolle von BP ist zu wichtig, auch für die USA. Doch der Reihe nach.

Der global aufgestellte Energiekonzern BP plc., London, ist das Flaggschiff der britischen Industrie. Über die Funktion eines reinen Unternehmens hinausgehend, ist aber BP aufgrund seiner Größe auch eine wirtschafts- und gesellschaftspolitische Institution und zwar nicht nur im Vereinigten Königreich. Nur ein Beispiel vorab. Viele Pensionsfonds und Versicherungen aus Großbritannien haben viel Geld bei BP angelegt und sind im Interesse der Versicherten auf die guten Dividendenzahlungen von BP dringend angewiesen; BP ist der wichtigste Dividendenzahler in UK. Warum hat BP einen so wichtigen Stellenwert?

Slogan: beyond petroleum

Die früher unter dem Namen British Petroleum auftretende Firma nennt sich seit dem Jahre 2001 nur noch kurz BP (der Slogan „bp“ steht für „beyond petroleum“ – also jenseits vom Öl). BP will damit unterstreichen, dass der Konzern ein breites Spektrum bis hin zur klimafreundlichen Energieversorgung abdeckt. Kurz gesagt ist BP eine Welt für sich. Selbst im weltweiten Krisenjahr 2009 erzielte der Konzern mit einem Umsatz von 239,3 Mrd. US-Dollar (die Mineralölindustrie rechnet international in Dollar) einen Gewinn nach Steuern in Höhe von 16,6 Mrd. US-Dollar. Zum Vergleich: die fünf umsatzstärksten deutschen Industriekonzerne (VW, Eon, Siemens, Daimler und BASF) erreichten zusammen, mit 14,5 Mrd. US-Dollar weniger Gewinn als BP.

Im laufenden Geschäftsjahr 2010 konnte BP im I. Halbjahr gegenüber dem noch von der Krise geprägten Vergleichszeitraum den Umsatz deutlich auf 146,8 Mrd. US-Dollar steigern. Und dies gilt auch für das Halbjahresergebnis

nach Steuern, das operativ (also durch laufende Geschäfte) 14,5 Mrd. US-Dollar erreichte – fast soviel, wie im ganzen Jahr 2009.

BP war aber schon 2009, gemessen am Gewinn, das zweiterfolgreichste Unternehmen der Welt, wenn man vom russischen staatlich kontrollierten Unternehmen Gazprom mit seiner besonderen Struktur einmal absieht. BP übertrifft in den Volumina komplette Volkswirtschaften etwa in der Größenordnung von Portugal.

Kerngeschäftsfelder sind Öl und Gas

BP ist in zwei traditionsreichen Feldern und in einem relativ jungen Bereich tä-

rikanischen Ölreserven. Bereits dadurch wird übrigens deutlich, dass sich die Vereinigten Staaten und BP wieder „zusammenraufen“ müssen – trotz allem berechtigten und verständlichen Ärger im Umfeld der Ölkatastrophe (siehe weiteren Beitrag). Schließlich sind die Briten auch im wichtigen westeuropäischen Markt eine Macht! Der Teilkonzern Deutsche BP, jetzt BP Europe SE mit Sitz in Hamburg und Bochum, erreichte noch im Krisenjahr 2009 einen Umsatz von 32,4 Mrd. Euro und einen Überschuss von 297 Mio. Euro. Im letzten Vorkrisenjahr 2007 wurde ein Überschuss (und dies ist der Maßstab) von 658 Mio. Euro bei einem Umsatz von 42 Mrd. Euro er-

der deutschen Raffinerien festhalten. Im Übrigen wäre ein Verkauf aus Gründen der Wettbewerbsposition auch nicht aus Sicht der Verbraucher zu begrüßen.

BP kann die Ölkatastrophe finanziell durchaus meistern

Es ist in den letzten Wochen die Frage aufgeworfen worden, ob BP die Ölkatastrophe finanziell beherrschen kann. Aufgrund seiner Marktstellung und dem vorhandenen stabilen Fundament wird BP die enormen finanziellen Belastungen der Ölkatastrophe darstellen können. Man muss berücksichtigen, dass BP allein in den letzten Jahren einen enormen

kanntheitsgrad (im Gegensatz zu BP) besitzt, war und ist BP sowohl in der amerikanischen Politik als auch in den Medien der alleinige Sündenbock.

Tatsächlich wird BP den Tiefseebohrspezialisten Transocean bei der Regulierung der Schäden in die Verantwortung nehmen. Ebenfalls wird die versicherungstechnische Frage mit den Versicherungsgesellschaften und den Rückversicherungen zu klären sein. So hat z.B. bereits der Rückversicherer Hannover Rück von enormen Belastungen der Gesellschaft infolge der Explosion der Ölplattform gesprochen. In jedem Fall wird ein Teil der Schäden von der Assekuranz übernommen.

In diesen Zusammenhängen muss dann – von den bisher veröffentlichten plakativen Zahlen abgesehen – der ganz konkrete Schaden (Fischerei und Tourismus infolge vieler Absagen) ermittelt werden. Die bisher über die Medien spekulativ genannten Summen der Schäden sind endgültig noch nicht bekannt. Auch die bisher noch unbekanntene Größenordnung für Strafzahlungen infolge von Festlegungen der amerikanischen Administration bzw. nach gerichtlichen Entscheidungen bleibt abzuwarten und vor allem wird zu klären sein, inwieweit dann der Plattformbetreiber Transocean in Regress genommen wird.

Feindbilder sind kontraproduktiv



Die BP-Marke ARAL (Marktführer in Deutschland) steht auch künftig nicht zum Verkauf an.

© Deutsche BP

tig. Neben der Exploration und Produktion von Erdöl und Erdgas (erstes Geschäftsfeld) sowie der Verarbeitung und dem Vertrieb von Mineralölprodukten (zweites Geschäftsfeld) forciert BP seit einigen Jahren den Bereich regenerative Energien inklusive der Erforschung neuer Energien mit einem erheblichen Aufwand. Eine wichtige Beteiligung stellt das Joint-Venture mit dem russischen Energiekonzern TNK dar. BP ist mit 50% an der gemeinsam mit den Russen gegründeten Firma TNK-BP beteiligt und ist somit in Russland bereits der drittgrößte Ölproduzent. Die russische Regierung hat in diesen Tagen BP demonstrativ den Rücken gestärkt.

Im Golf von Mexiko ist, unabhängig von der dramatischen Ölkatastrophe durch die Explosion der Ölplattform Deepwater, BP der größte Ölproduzent und hat Zugriff auf fast ein Drittel der nordame-

wirtschaftet. Mit 8.254 Mitarbeitern (davon 5.300 in Deutschland) ist die Deutsche BP auch ein beschäftigungspolitischer Faktor. Mit anderen Worten: die deutsche Tochter allein ist schon ein wichtiges Unternehmen für die deutsche Volkswirtschaft.

Nach dem Zusammenfassen der Länder Deutschland, Niederlande, Belgien, Österreich, Luxemburg und Polen erreicht BP Europe SE ein Umsatzpotenzial von gut 70 Mrd. Euro. Mit der Marke ARAL ist BP mit einem Anteil von 23% Marktführer mit Mineralölprodukten in Deutschland. Trotz des Desasters im Golf von Mexiko und entgegen vieler falsch verbreiteter Meldungen zur Zukunft von BP, werden die Briten ihr deutsches Engagement, etwa das Tankstellennetz Aral, nicht verkaufen. Man werde, so die Konzernzentrale in London, an diesen Aktivitäten einschließlich

Cashflow (Geldzufluss) von fast 100 Mrd. US-Dollar aufgebaut und damit locker seine gewaltigen Investitionen tätigen konnte. BP ist natürlich nach wie vor eine Prime-Adresse für die Finanzmärkte. Namhafte Vertreter anderer Mineralölkonzerne verweisen auf das hohe und auch künftig darzustellende operative Ertragspotenzial. Bei der ganzen derzeitigen verständlichen Hektik ging und geht auch unter, dass BP eigentlich Pächter bzw. Leasingnehmer der Bohrplattform Deepwater war. Die explodierte Anlage gehörte dem Betreiber Transocean, selbst ein großer Konzern mit Milliardenumsätzen, mit Sitz in der Schweiz. BP weist darauf hin, dass die Verantwortung für Schwachstellen der Anlage der Bohrplattform bei Transocean liege. Da Transocean als Fachunternehmen für Tiefseebohrungen in der breiten Öffentlichkeit keinen hohen Be-

Die Ölkatastrophe war ein Desaster und kann nicht beschönigt werden. Trotzdem sollte gerade die amerikanische Administration an einer weiteren Zuspitzung nicht interessiert sein. Nach dem Schließen des Bohrloches und der erfolgreichen Beendigung der 48-stündigen Druckprobe müssen alle Beteiligten zur Tagesarbeit zurückkehren. BP ist vor allem auch aus britischer Sicht ein Politikum. Immerhin ist UK der treueste Verbündete der Vereinigten Staaten. Auch ist BP aus strategischen Gründen als einer der wichtigsten Produzenten von Öl und Gas weltweit zu beurteilen. Feindbilder gegen den britischen Konzern sind daher kontraproduktiv. Zu erinnern wäre daran, dass auch amerikanische Konzerne wie Exxon mit Katastrophen konfrontiert wurden. 1979 flossen bis zu 1.400 Mio. Liter Öl in den Golf von Mexiko (Ölgesellschaft PEMEX) und 1989 war Exxon bei der Ölkatastrophe vor der Küste Alaskas betroffen. Sp

BP ZEIGT VERANTWORTUNG – im Gegensatz zu seinen Partnern im Golf von Mexiko:

Das Desaster bei der Ölkatastrophe ist nicht entschuldbar

Der 20. April 2010 gehört zu den schwärzesten Tagen der Mineralölwirtschaft. Die Bohrplattform Deepwater Horizon explodierte und der dann folgende Brand führte zwei Tage später zum Untergang der Anlage und zum unkontrollierten Abfluss des Öls ins Meer. Am 2. August 2010 wurde mit dem endgültigen Verschließen des Bohrloches begonnen und nochmals drei Wochen später wurde nach einer 48-stündigen Druckprobe am 21. August 2010 endgültig Sicherheit gemeldet.

Die Medien hatten über drei Monate hinweg ein Thema. Interessanterweise standen dabei mehr die Jungvögel als die Tragödie der elf menschlichen Todesopfer im Vordergrund. Und es ist auch müßig, darüber zu spekulieren, ob die jetzige Katastrophe die von 1979 unter dem Namen Ixtoc 1 (die mexikanische Pemex-Gesellschaft) übertraf. Beides war ein Desaster! Die schlimmste Ölpest

entstand übrigens 1991 in Südkuwait während des Golfkrieges 1991. Nun sollen nach vorläufigen Aussagen des US-Krisenstabes ca. 780 Mio. Liter Öl ausgeströmt sein.

Interessanterweise war von der ersten Stunde BP in der öffentlichen Wahrnehmung der Verursacher. Das Unternehmen hatte in einer aufgeregten Welt nicht die Spur der Chance, darauf hinzuweisen, dass eigentlich ein anderes Unternehmen, nämlich der Tiefbohrspezialist Transocean, als Eigner und Betreiber für die Bohrplattform verantwortlich war und auch die amerikanische Anadarko Petroleum Corporation Mitglied im Konsortium für die operativen Tätigkeiten im „Block MC252“ (Bohrloch der Plattform Deepwater Horizon) ist. Zwar ist BP Betriebsführer – aber in einem Vertrag über die Pachtrechte (hinterlegt bei der US-Regierung) haben die Pacht-Mitglieder im Golf von Mexiko (konkret für den Block MC252) vereinbart, die im

Falle eines Ölaustritts verursachten Kosten entsprechend der Anteile umzulegen. Alle Mitbesitzer der Pachtrechte



BP-Konzernchef Tony Hayward übernimmt die Verantwortung der Ölkatastrophe und tritt zum 1.10.2010 zurück. © BP plc.

sind einverstanden, gesamtschuldnerisch bei Ölverschmutzungen und Schadenersatzforderungen zu haften. Aber BP

kennt halt jeder. Wer weiß schon, wer Transocean – außer der Fachwelt – ist und wer kennt schon Anadarko? Dies war und dies ist das Pech von BP bei der jetzigen Ölkatastrophe.

Gleichwohl ist natürlich BP als größter Partner in der Verantwortung und wird, so in einer Presseerklärung von BP Press Office London vom 18. Juni 2010, sein „Versprechen zur Schadenbeseitigung und der Begleichung rechtmäßiger Schadenersatzforderungen trotz Meinungsverschiedenheiten mit anderen Vertragsparteien in vollem Umfang erfüllen“. In ersten Maßnahmen hat BP innerhalb von 16 Wochen fast 400 Mio. US-Dollar an Schadenersatz ausgezahlt. Der Konzern hat weiterhin sichergestellt und in einer Vereinbarung mit der US-Regierung fixiert, dass über 20 Mrd. US-Dollar in Tranchen für Schadenersatzansprüche gezahlt werden.

Inzwischen lichtet sich Dichtung und Wahrheit. Wie auch Spiegel-Online be-

richtet, löst sich der Ölteppich schneller als gedacht auf. Der Großteil des Öls verdunstete auf der Wasseroberfläche und wurde von Bakterien im Wasser „aufgefressen“. John Amos von der Umweltschutzorganisation SkyTruth sagte der New York Times: „Das Öl löst sich gerade wirklich richtig schnell auf.“ Und selbst Präsident Barack Obama demonstrierte mit seiner Tochter Sasha bei einem Badeausflug an die Golfküste, dass man wieder bedenkenlos schwimmen kann. Die Strände, so die Botschaft des Präsidenten, seien wieder sicher und sauber.

War's das? Natürlich nicht. Die Mineralölindustrie muss ihre Sicherheitsstandards wesentlich verbessern. Häme aber ist gegenüber BP völlig unangebracht – niemand hat den Schaden mit Absicht verursacht. Materielle Schäden können immer wieder reguliert werden. Schlimmer ist die große Tragödie der elf menschlichen Opfer. G. Spahn